

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 23

Artikel: Wie ein braver Antimilitärler denkt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Laßt uns in diesen Juni-Tagen,
 Weil nun der Mai vorbei, nicht klagen!
 Im Gegenteil: laßt uns gefaßt
 Ertragen diese Festtagslast,
 Die uns bevorsteht, liebe Leut,
 Auf daß man sich des Lebens freut!

Denn wären wir der Siam-König,
 Es freut' uns unser Dasein wenig!
 Kein Schritt geschähe unbewacht,
 Man würd' bemogelt Tag und Nacht,
 Und wär' man gar der arme Zar,
 Schwebt' stündlich man in Mordsgefahr!

Und wär' man auch der Felix Mottl,
 Die böse Mitwelt nennt' uns Trottl,
 Weil wir zwar trefflich dirigieren,
 Jedoch nicht kriegen zum parieren
 Das eig'ne Weib, das — Weh und Graus! —
 Die erste Geige spielt im Haus.

Drum laßt in diesen Juni-Tagen
 Uns nicht in alter Tonart klagen;
 Ein jeder hat, wie wir geseh'n,
 Sein Hüdlein im Winde weh'n;
 Und zu beneiden bleibt kein Christ,
 Bevor er nicht gestorben ist!

— ee —

Wie ein braver Antimilitärler denkt.

Ich träumte nachts noch spät um dreizehn Uhr
 Von antimilitärischer Montur.
 Die Tapfern sollten eine tragen,
 Damit man leicht zu allen Tagen
 Sofort von Weitem jeden kennt,
 Der sich von übrigen dummen
 Bürgern so vorsichtig und scharf-
 sinnig trennt.

Besonders stünde jedem Anti gut
 Ein rings mit Glöcklein fein verzierter Hut.
 Da werden Junge mit den Alten
 Ihn für den klügsten Narren halten;
 Da kann er zeigen, was er wär':
 Nämlich ein Häßer von
 Trompeten, Trommeln, Säbel und
 Gewehr.

Und wenn er da so unternehmend guckt,
 Und auf Soldaten und Kaserne spuckt,
 So kann er einen hohen Kragen,
 Das lange Ohr versteckend tragen.
 Ganz leichte Schuhe liebt der Mann,
 Damit er Kriegsgefahren so
 schnell als möglich entlaufen kann.

Die Weste kunstvoll sei belegt mit Schmutz
 Als Abschreckmittel und bewährter Schutz.
 Recht dünne, äußerst kurze Hosen,
 Um die Soldaten zu erbosen,
 Die dick und warm bekleidet sind
 Und eingewickelt wie das unbehäufliche
 Neugeborene Kind.

Und über Alles paßt ein roter Frack,
 Da muß sich schämen das Soldatenpack.
 Die Anti glänzen vorn und hinten,
 Kollegen drohen nicht mit Flinten;
 Wir alle werden populär,
 Und die Regierung wirft in die
 Kumpfkammer das Militär.

Die Anti brauchen gar kein Vaterland,
 Soldaten in der Schweiz sind Unverstand;
 Wir sind auf allen Seiten wehrlos,
 Wir Anti bleiben lieber ehrlos,
 Anstatt so mausetot zu sein,
 Das sieht doch wohl ein vernünftiger
 Gernlebiger sofort ein!

faff.



„Du, Ma — —!“ „Zum Dunnerhagel, jetzt hör' uf! Me chönnt
 bigoscht meyne, ich hätt' e russischi Studentin zur Frau!“

